Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 21

Artikel: Psychologisches in der Kinematographie. Teil 1
Autor: Welsch, F. von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719382

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag: KARL GRAF, Buch- und Akzidenzdruckerei, Bülach-Zürich, Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements: Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise: Die viergespaltene Petitzeile 30 Rp. - Wiederholungen billiger la ligne — 30 Cent.

Verantwortl. Redaktion: EUG. LENNHOFF, Redaktor, Tödistrasse 50, Zürich II, Telefonruf: Zürich Nr. 4957

Psychologisches in der Kinematographie.

Die Hauptaufgabe der Psychologie oder Seelenlehre ist es, die tatsächlich gegebenen Erscheinungen des Seelenlebens zu beschreiben und durch Zerlegung in ihre einfachsten Elemente aufzulösen, ähnlich wie der Chemiker die materiellen Stoffe immer wieder in einzelne chemisch verschiedene Bestandteile zerlegt, solange, bis er endlich auf einen mit den derzeit bekannten Mitteln nicht mehr zerlegbaren Urstoff stößt. Wenn man daher die Psychologie irgend einer Lebenserscheinung, einer Kulturschöpfung oder Neuerung verfolgen will, ist es in erster Linie unerläßlich, einmal das praktische Leben möglichst genau zu kennen, die charakteristischen Erscheinungen der jeweiligen Zeitepoche bis in alle ihre Einzelheiten und andererseits auch über die Mittel, mit denen die psychologischen Wirkungen ausgelöst werden, eingehend und in langjähriger persönlicher Erfahrung gesamelte Kenntnisse zu besitzen. Speziell über die psychologischen Wirkungen des Kinomatographen wurde in letzter Zeit verschiedentliches veröffentlicht, im freundlichen und feindlichen Sinn. Diejenigen Verfasser, die der Kinematographie jedweden Kunst- und Kulturwert rundweg absprachen und alle möglichen und unmöglichen Gefährdungen durch dieselbe für gegeben erklärten, standen dem warmen, pulsierenden Leben meist schon durch ihre wissenschaftliche oder gesellschaftliche Stellung zu fern, oder sie waren so einseitige Fanatiker, daß sie nicht vorurteilsfrei an die Prüfung der psychologischen Eindrücke und Vorgänge herantraten, weil das Endresultat, das Ergebnis ihrer Darlegungen schon von vorneherein bei ihnen feststand. Man konnte wiederholt beobachten, daß selbst große Kritiker sehr voreingenommen und kurzsichtig sein können, wenn sie aus irgend einem persönlichen Grunde einer Sache nun einmal schaden wollen. Jede Kritik ist etwas rein Persönliches, Individuelles, muß es sein, wenn anders sie einen wirklichen Wert haben soll. Gerade darum darf der Kritiker aber niemals vergessen, daß es sehr viele Menschen geben wird und muß, die nicht so empfinden und denken wie er. Und darum sollte er schon aus allgemeinen Verkehrsgründen stets einen allzu absprechenden und alles verneinenden Ton vermeiden, ganz abgesehen davon, daß gerade eine zu schroffe Kritik dem gewünschten Zwecke durchschnittlich mehr schadet wie nützt. Leider wurde das richtige Maßhalten auf beiden Seiten, bei Freunden und Feinden des Kinematographen, nicht immer beobachtet. Daß die Angriffe gegen diese neue Erfindung in Ton und Form viel heftiger und häufiger waren, wie die Abwehr, ist unstreitig.

Der ganze Charakter der kinematographischen Darbietungen ist besonders geeignet, psychologische Studien darüber zu machen, deren Endergebnis bei einem vorurteilsfreien Beobachter niemals zu einer Verurteilung dieser neuen Theaterart führen kann. Auswüchse und schädliche Neben- bezw. Begleitwirkungen unter besonderen Konstellationen werden sich nirgends vermeiden lassen; wenn man ihretwegen allein verurteilen wollte, dann müßte man überhaupt jeder Kunst, jedweder Tätigkeit an sich die Existenzberechtigung abstreiten, denn alles kann übertrieben und mißbraucht werden und wird es auch. Es handelt sich immer um die alleinige Frage: sind die verursachten Vorteile oder Nachteile einer Erscheinung überwiegend. Viel zu wenig wird bei so manchem abfälligen Urteil darauf

Rücksicht genommen, daß nicht so sehr die Ursache einer Wirkung an sich ausschlaggebend ist als vielmehr die individuelle Veranlagung einer Person, auf welche die Ursache einwirkt. Man kann diese großen Unterschiede schon bei einem einfachen Buche feststellen, wenn man vergleicht, wie weit die Urteile des einzelnen darüber auseinander gehen, je nach Temparament, Charakter, Weltanschauung, Religion und Moralgrundsätzen der betreffenden Personen.

Der Kinematograph ist gewissermaßen ein Buch mit lauter Bildern, ohne irgendwelchen Text, mit Ausnahme der Ueberschriften der einzelnen Bilder; kein Wort, kein Geräusch stört den Zuschauer, der oft gerade in dieser Möglichkeit, sonst mit großem Lärm verbundene Vorgänge in absoluter Ruhe genießen zu können, einen besonderen Reiz findet. Es wird wohl versucht, durch längere oder kürzere Erläuterungen im Programm diesen Bildern auch eine Erklärung im Wort zu geben, zum Teil selbst durch mündlichen Vortrag während der Vorführung selbst. Daß da noch vieles verbesserungsbedürftig ist, wenn nicht oft der Wirkung auf den Beschauer mehr geschadet wie genützt werden soll, darf nicht verschwiegen werden. Es wird sich schon mancher geärgert haben, wenn die Worte des „Erklärers" zeitlich stets den Bildern in einer Weise vorgreifen, die den Genuß der im Augenblick vorgeführten und das Interesse für die kommende Szene bedeutend beeinträchtigt. Die Zwischentitel der einzelnen Unterabteilungen in den Dramen könnten nicht selten weniger aufdringlich und dabei aber doch instruktiv sein. Ebenso können die gedruckten Programmerläuterungen ganz leicht so abgefaßt werden, daß die Spannung und das Interesse des Besuchers von vorneherein geschwächt sind dadurch, daß ihm alle Einzelheiten im Voraus mitgeteilt werden, schon ehe er den Film selbst sieht. Dagegen kann bei lehrreichen, wissenschaftlichen Films diese Beschreibung nie zu ausführlich und eingehend sein.

Der gerechte Kritiker kann sich nicht oft genug vergegenwärtigen, aus welchen sozialen Schichten und aus welchen Bildungskreisen sich drei Viertel des durchschnittlichen Kinopublikums zusammensetzen und mit welchen Rücksichtnahmen daher die Leitung einer Kinobühne rechnen muß. Was oft dem Gebildeten, oder sogen wir besser, dem geistig tätigen und geistig geschulten Menschen sentimental erscheint,, das ist für den einfachen Mann oft ein direktes Lebensbedürfnis in seinen Mußestunden. Der geistig Arbeitende hat bei seiner beruflichen Tätigkeit täglich hunderterlei seelische Anregungen aller Art. Der Arbeitstag des einfachen Mannes aber verläuft in seelischer Eintönigkeit, die dann umso energischer eine Unterbrechung und zwar eine grelle in den körperlichen Ruhestand verlangt. Es ist übrigens noch gar nicht solange her, daß Thematas und Vorgänge wie Räubergeschichten, groteske Räuberromane, Indianererzählungen mit Höhepunkten an sentimentaler Romantik und auch Laszivität die liebste, meistbewunderte und zur richtigen Bildung unerläßliche Lektüre hochstehender Kreise waren, literarische Schöpfungen, denen die Gebildeten unserer Zeit kaum mehr einen Geschmack abzugewinnen wissen. Möglichste Realistik ist das Charakteristikum unserer derzeitigen Geistesepoche, wissenschaftliche Erforschung und tatsächliche nüchterne Beweise haben aller Romantik in diesem Sinne ein Ende gemacht. Nicht so aber ist die Entwicklung beim einfachen Volk, bei der Masse, vor sich gegangen. Die Instinkte des Volkes waren und bleiben zu allen Zeiten einfach, brutal und sentimental, komplizierte seelische Vorgänge k ö n n e n da nicht verstanden werden, weil das von Jugend auf an der körperlichen Arbeitslast schleppende Volk niemals die Zeit und die Mittel erübrigen kann, um sich die zu solchem Verständnis nötige Vorbildung zu verschaffen. Und doch haben die Presse und die Verbreitung von Büchern auf allen Wissensgebieten dafür gesorgt, daß der einfache Mann insofern modern geworden ist, als er stets über alle Neuerungen und Tagesereignisse möglichst ausführlich und rasch aufgeklärt sein will. Im Theater kann er da, ganz abgesehen von den unverhältnismäßig höheren Kosten, keine Befriedigung finden, weil er dort die geistigen Fortschritte und Probleme unserer Zeit in einer so allegorischen und durch mehr oder minder geistreiche Gespräche versteckten Form und Verschleierung zu hören bekommt, daß er meist nicht den zehnten Teil so rasch in sich aufnehmen kann, wie es zu einer praktischen Bereicherung seines Wissens nötig wäre. Der Kinematograph dagegen muß schon deswegen, weil seinen Vorführungen die Kraft, die Klärung durch das gesprochene Wort fehlt, zu den einfachsten, seelischen Motiven greifen, wie Liebe, Haß, Neid, Zorn, Tapferkeit usw. und zwar in denselben typischen Formen, wie sie schon immer Geltung gehabt und Interesse und Verständnis gefunden haben, seit Menschen leben. An Stelle des Wortes setzt die kinematographische Vorführung eine an Abwechslung und Natürlichkeit unbegrenzte Verschiedenheit des Handlungsortes und der Handlungspersonen. Fast alle Szenen des Kinematographen sind in der freien Natur, in der vollen Wirklichkeit aufgenommen, in Straßengetümmel des Alltags, in den lärmreichen Bahnhofhallen, in den wunderbarsten Parkanlagen usw.; darum müssen schon aus diesem Grunde diese Aufnahmen schön und lehrreich sein, weil sie absolut wahr sind. Man denke bloß an die kürzlich von der Filmgesellschaft eines ersten Bühnenkünstlers gemachte Naturaufnahme des bekannten „Alt-Heidelberg" in Heidelbergs schöner Gegend. Keine noch so glänzende Theaterinszenierung vermag einen solch täuschenden und fesselnden Zauber auszuüben, wie diese lebenden Photographien des echten Lebens.

Unsere gesamte Natur wird da z. B. auch dem Zwecke dienstbar gemacht, selbst dem erwachsenen Menschen wieder Märchenträume vorzugaukeln, die seine erste und glücklichste Jugendphantasie erfüllten. Denn unmöglich ist der kinematographischen Vorstellung gar nichts. Es ist bezeichnend, daß in Japan und überhaupt im Orient, wo die Kinematographie eine sehr begeisterte Aufnahme und große Verbreitung findet, die Volks- und Märchenerzähler seit dem Auftauchen der neuen Erfindung immer seltener werden. Diese bildeten sozusagen die letzten Ueberreste einer ganzen Kulturvergangenheit und erzählten die wunderbaren Fabeln und die tragischen Episoden aus den heroischen Zeiten des Landes. Gerade das Volksmärchen wird aber durch die Kinematographie direkt neu belebt und erfährt ungeahnte, von jedem ächten, frischen Kindergemüt stürmisch bejubelte Bereicherungen. Was früher nur die einfache, stets gleich bleibende Illustration im Märchenbuch dem Kinderglauben veranschaulichen konnte, das ist nun

im Film zu einem Leben und einer Natürlichkeit erwacht, daß nur verbitterte, gemütlose Menschen solche Vorführungen mit dem bekannten Schlagwort „kindisch" abtun können. Und dabei täte es unserer Zeit und der heutigen Menschheit so sehr not, lieber wieder ein bischen „kindischer" zu werden am Herzen der Natur, als ständig geistigen Problemen nachzujagen, deren Erreichung dann doch nur beweist, daß hinter dem mühsam erschlossenen Gebiet nur wieder ein noch viel größeres unerforschtes liegt. Gewiß soll und muß der Mensch geistig vorwärts streben, aber er soll darüber niemals die Macht des Gemütes vergessen, das oft über den schärfsten Widerstand triumphieren kann, und auch nicht darauf, was seine Kindheit so sonig erhellte, der im Märchen verewigte Glaube an alles Gute und Schöne, an den Sieg des Guten und an die Bestrafung des Bösen. Wie viele Märchen so pflegt der Kinematograph auch den Humor, der in unserer arbeitsüberlasteten und nüchternen Zeit immer mehr zu schwinden droht und dessen Erhaltung für eine gesunde Lebensführung doch so notwendig ist. Unsere Zeit hat viel zu sehr an die Stelle des Humors die scharfe, beißende Satyre gesetzt, die leider nur zu oft eine aufreizende und verbitternde Wirkung hat. Dem Kinohumor kann auch der schärfste Gegner im Durchschnitt weder Bosheit noch Laszivität nachweisen. Ganz bestimmt bringen unsere modernen Dramen Possen, Operetten, usw. viel häufiger und viel schärfer Ausfälle gegen Behörden und Staatsformen sowie gegen führende Persönlichkeiten, wie die kinematographischen Vorführungen, bei denen alle diese sogenannten „Tendenzen" entweder ganz wegfallen oder in einer so allgemeinen und harmlosen Form auftreten, daß von irgendwelcher Aufreizung gewiß nicht die Rede sein kann.

Sehr vielfach werden die gleichen Angriffe wie gegen die Schundliteratur auch gegen den Kinematographen und seine Sensationsstücke gerichtet. In beiden Fällen wird unstreitig viel, sehr viel übertrieben. Kein Gebildeter kann oder wird es begrüßen, wenn lüsterne Sensationsideen in schriftlicher oder bildlicher Form zur Darstellung kommen. Aber weitaus übertrieben ist die Schilderung von deren verdeblichem Einfluß. Gewiß kommen stets einzelne Fälle vor, in denen besonders veranlagte Personen sich durch solche Darbietungen und deren psychologische Wirkung zu strafbaren Handlungen oder wenigstens zu unüberlegten verleiten lassen. Aber es handelt sich da immer um Leute, die auch ohne diese Darbietungen über kurz oder lang der Versuchung unterlegen wären. Wenn jugendliche Ausreißer heutzutage Detektivromane oder Kinobilder als Ursache ihrer Handlung angeben, so ist das psychologisch sehr leicht erklärlich, weil eben jeder ertappte Sünder die Schuld möglichst, oft mit den lächerlichsten Mitteln, von sich auf fremde Einflüsse abzuwälzen sucht. Erfahrene Kriminalisten wissen da die kuriosesten Dinge zu berichten. Wirklich gesunde Charaktere werden solche Gefährdungen durch Literatur oder Theater leicht überstehen, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Die Zeitungen schildern doch auch alle Verbrechen usw. Sollten nun wirklich alle Leser dadurch ernstlich gefährdet sein? Kann da die Abschreckung nicht auch sogar günstig wirken? Der moderne Mensch ist doch im Allgemeinen kein so zartes, überempfindliches Geschöpf, das jedem leisesten Einfluß gleich erliegt. Dazu ist er viel zu realistisch und materialistisch veranlagt und steht in einem viel zu harten Lebens- und Existenzkampf. Und wenn wirklich von geringerer Widerstandsfähigkeit auf moralischem Gebiet gesprochen werden kann, so sind die Ursachen niemals vorwiegend in den gebotenen Versuchungen zu vermuten. Die meisten dieser Lock- und Unterhaltungsmittel werden erst geboten, wenn im Volk schon eine gewisse Aenderung vor sich gegangen ist, aus der sich auf ein Bedürfnis im angedeuteten Sinn schließen läßt. Im Uebrigen werden große Verbrecher über die Sensationsdramen der Kinos oder die Verbrecherschilderungen der Hintertreppenromane meist ebenso lächeln wie der Gebildete, weil sie eben den theatralsch, praktisch unverwertbaren Zuschnitt sofort erkennen. Für sie ist der Kinematograph keineswegs die „Schule", wie es von gewisser Seite gern dargestellt wird. Es wäre sehr zu erwägen, ob da in den Theatern nicht mehr „Schule" gemacht wird, wenn auch nicht gerade im Verbrechertum, so doch wenigstens in den oft sehr wenig erhebenden Leidenschaftszügellosigkeiten des Alltagslebens. Kein vernünftiger Kritiker wird wegen der Entgleisung einzelner schwacher und besonders empfänglicher Menschen die ganze Theaterinstitution anfeinden. Daß gerade sehr ruhig und solid lebende Menschen mit Vorliebe in ihren Mußestunden die aufregendsten und fast möchte man sagen „blutigsten" Sachen lesen ist eine ebenso bekannte Tatsache, wie die, daß speziell Menschen von recht schüchternem Gemüt am liebsten in den Darstellungen aller edlen und unedlen Betätigungen hervorragender Tapferkeit schwelgen.

Die genaue Kenntnis des Volksempfindens beweist der Kino auch dadurch, daß er stets durch eine entsprechende Musikbegleitung den Eindruck seiner Vorführungen zu vertiefen bestrebt ist. Natürlich setzt auch da sofort der Kunstkritiker mit seinem von niemand bestellten Urteil ein. Der einfache Mann stellt nun einmal keine so hohen Ansprüche an seine Unterhaltung und er kan ndeshalb wohl auch mit Recht verlangen, daß ihm die Kunstenthusiasten mit ihren gewiß sehr schönen, aber für ihn stets unerreichbaren und unverständlichen Idealen vom Halse bleiben. Auf diese Weise würde ihm ja doch nur ein Genuß, den er sich geistig und finanziell noch zu leisten vermag, einfach verbittert werden, ohne daß ihm dafür etwas Besseres geboten würde. Gibt es nicht vielleicht auch so manchen Gebildeten, der auf einer einfachen, natürlichen Dorfmusik schon gelegentlich ebenso amüsante und vergnügte Stunden verlebt hat, wie in dem besten klassischen Stuhlkonzert eines Virtuosen von Weltruf? Im Uebrigen sind in den großen Städten die musikalischen Darbietungen in den Kinos sehr gut und in den kleineren Orten werden unsere modernen guten Musikautomaten noch viele Besserungen herbeiführen. Man denke bloß an unsere erstklassigen Künstlerklavierspielapparate.

Daß die belehrenden Films allein nicht die gleiche Beachtung finden wie die reiner Unterhaltung dienenden, ist psychologisch ebenso begründet, wie die Tatsache, daß unstreitig viel mehr Bücher unterhaltenden Inhalts gekauft und gelesen werden, wie solche belehrender Richtung. Die Kinematographie kann aber speziell auf diesem Gebiete sehr vermittelnd wirken, weil sie wie sonst keine Theaterdarbietung eine unbegrenzte Vielseitigkeit des Programms ermöglichen kann. Die Unterhaltungsfilms können von

solchen belehrenden Films unterbrochen werden, die mit den ersteren in näherem innigem Zusammenhang stehen. Auf diese Weise könnten sehr wertvolle Wirkungen erreicht werden. Ein näheres Eingehen hierauf sei dem zweiten Teil dieser Abhandlung vorbehalten, der auch sonst noch eine Reihe weiterer psychologischer Momente von Allgemeininteresse möglichst objektiv berühren wird.

Girardi im Film.

Girardi in fünfzig Rollen. — Der Souffleur der Kino-Bühne. — Girardi als Pufferl. — Girardi arretiert sich selbst. — Im Zeiserlwagen. — Im Gefangenhaus. — Der Laternenputzer.

Nun wird auch der großen Künstlerschaft Girardis, seiner urwüchsigen Komik und drastischen Charakterdarstellung im Film ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die Brüder Hubert und Ernst Marischka haben alle von dem Künstler geschaffenen Gestalten — etwa fünfzig an der Zahl — zu enem lustigen Scherzspiel glücklich vereinigt. Es ist aber nicht lediglich eine lose aneinandergereihte Revüe dieser Figuren, diese sind vielmehr mit einer geschickt erdachten und breit ausgesponnenen Handlung eng verknüpft die sich auf der Geschichte der Liebelei einer Schauspielerin mit einem jungen verheirateten Grafen mit allen aus diesem Konflikt entspringenden Verwicklungen und komischen Situationen aufbaut. Den Grafen spielt Herr Hubert Marischka vom Carl-Theater, der auch die Regie der Aufnahme leitet, die Gräfin stellt Fräulein Radnay und die Schauspelerin Fräulein Marietta Weber dar. Die Mehrzahl der übrigen im Rahmen dieser Handlung auftretenden Personen, die dem großen Repertoire des Künstlers aus seiner auf Dezennien zurückreichenden Bühnentätigkeit entnommen sind, werden von Girardi selbst verkörpert. Ueberdies ist ein stattliches Ensemble in Gesellschafts- u. Volksszenen beschäftigt. Die vielfältigen Möglichkeiten der Lichtspielkunst, ihre Kulissen vornehmlich in der Natur zu suchen, die ihre dankbarste Bühne ist, schaffen reizvolle Interieurs und Naturaufnahmen, die zugleich zu einem abwechslungsreichen Führer durch die schönsten Teile Wiens und seiner Umgebung führen.

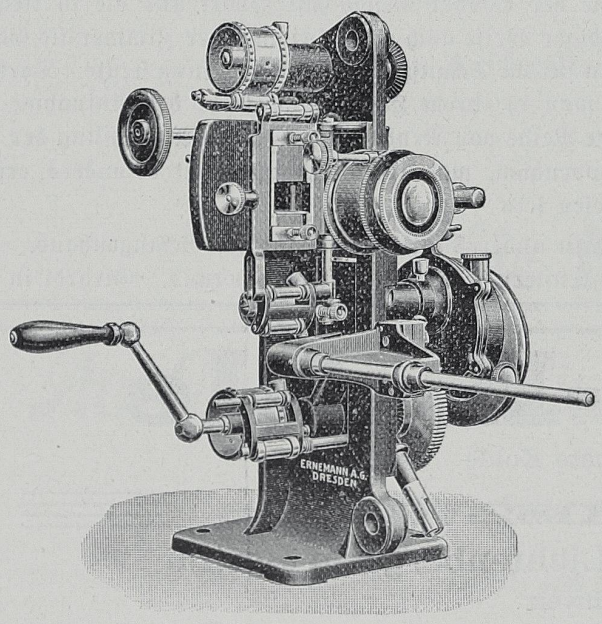
Es war nicht leicht, Girardi zur Darstellung für die Kinoaufnahme zu veranlassen, es fiel aber auch Girardi nicht leicht, sich an das wesentlich verschiedene Spiel auf der Kinobühne zu gewöhnen. Die erforderliche Zurückhaltung

Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

Imperator



bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

Einzig höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate:
Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: Grosse goldene Medaille.

Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (5)

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281

Engros-Niederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich